

Ausstellungen



Berlin
JACK WHITTEN
Jack's Jacks

Hamburger Bahnhof
29.03.–01.09.2019

von Matthias Reichelt



Jack Whitten, Foto: John Berens

Acrylmalerei wie geschachtelte Mosaiken, zusammengesetzt aus kleinsten Rechtecken, dann wieder polymorph, so der erste Eindruck von Jack Whittens Gemälden. Das Werk wird für die meisten völlig unbekannt sein, denn es ist die erste umfassendere Ausstellung in Europa. Der im letzten Jahr kurz nach seinem 78. Geburtstag gestorbene afroamerikanische Künstler wurde 1939 in Alabama geboren und war lange Zeit auch in den USA ein übersehener Maler. Whitten war sein ganzes Leben mit rassistischen Verhältnissen konfrontiert, die auch den Kunstbetrieb in Gestalt tiefgehender Ignoranz lange bestimmten, so wurde ihm der Besuch des Birmingham Museum of Art in Alabama verwehrt. Erst in den letzten Jahrzehnten hat eine selbstkritische Auseinandersetzung des Betriebs sowohl in den USA als auch hierzulande mit der bis dato stillschweigenden Ausgrenzung oder Ignoranz gegenüber der Kunst von Frauen wie auch von Künstlerinnen und Künstlern mit anderen ethnischen Wurzeln begonnen. Dieser neuen Sensibilität, die vielerorts auch zur Überprüfung des musealen Kanons führt, ist es wohl auch zu verdanken, dass Whittens außerordentlich eigenständiges malesisches Werk nun erst in Europa zu entdecken ist.

Whitten war Teil der schwarzen Bürgerrechtsbewegung und lernte während des Busboykotts in Montgomery, 1955/56, Martin Luther King jr. kennen. Die in den Südstaaten der USA praktizierte Segregation bezeichnete Whitten später als „amerikanische Apartheid“. Sein Kunststudium begann er 1959 an der Southern University in Baton Rouge, Louisiana. Bereits ein Jahr später verließ er die Stadt aufgrund der dort herrschenden rassistischen Gewalt und des Hasses und setzte das Studium in New York City an der Cooper Union fort. Anfangs produzierte er noch Holzskulpturen, wandte sich aber Mitte der 1960er-Jahre vollständig der Malerei zu, die er vorwiegend abstrakt betrieb, abgesehen von

kleinen Ansätzen der Figuration ganz zu Beginn. Die malerische Entwicklung des Werks wird in der von Sven Beckstette und Udo Kittelmann zu verantwortenden Ausstellung anhand von 30 Gemälden aus US-amerikanischen und europäischen Sammlungen eindrucksvoll sichtbar. Noch in den 1960er-Jahren bezeichnete Whitten sich als abstrakt-figurativen Expressionisten und tatsächlich ist *King's Wish (Martin Luther's Dream)* von 1968 ein flächiges Gemälde von einer überbordenden und fast rauschhaften Farbigkeit, in der aber schemenhaft Gesichter und Figuren eingeschrieben sind. Bereits wesentlich gebändigter ist die Farbe in dem Bild *Zulu Tea Parlor* von 1973. Mit einem rakelähnlichen Instrument, das Whitten als „Developer“ [Entwickler] bezeichnete und das



Treppenaufgang Hamburger Bahnhof mit Wandfoto von Jack Whittens Studio, Foto: Matthias Reichelt

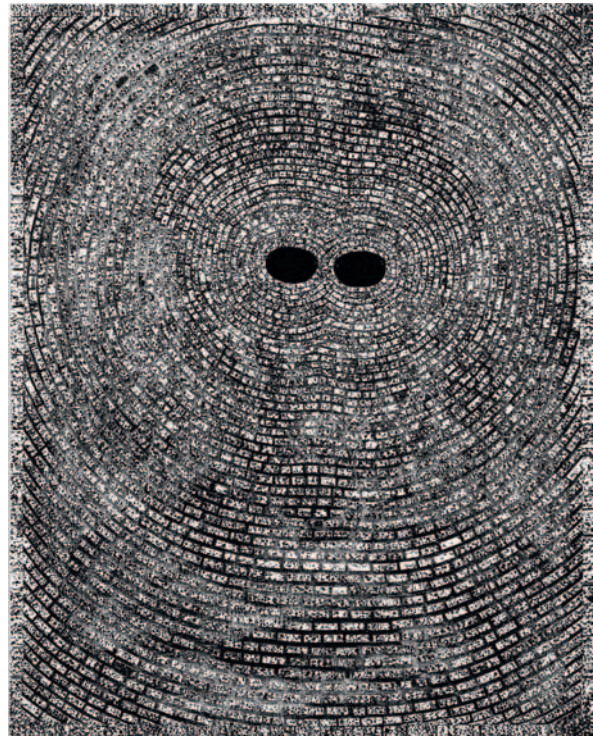
linke Seite: Jack Whitten, *The Bill Traylor Drawing Board*, 1991, Acryl auf Leinwand, 61 x 45,7cm, Courtesy: Wilkinson Vinters, London, © Jack Whitten, Courtesy: Alexander Gray Associates, New York



Jack Whitten, *Jack's Jacks*, Ausstellungsansicht Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart – Berlin,
Foto: © Staatliche Museen zu Berlin, Nationalgalerie/Mathias Völzke, © für die abgebildeten Werke von Jack Whitten:
Courtesy: the Jack Whitten Estate und Hauser & Wirth



Jack Whitten, *Sweet Little Angel, For B.B. King*, 2015, Acryl auf Tafel, 114 × 114 × 6 cm, Privatbesitz, Courtesy Zeno X Gallery, © Courtesy: the Jack Whitten Estate und Hauser & Wirth, Foto: John Berens



Jack Whitten, *Self Portrait: Entrainment*, 2008, Acrylcollage und Sonnenbrillengläser auf Leinwand, 74 × 54,8 cm, © Courtesy: the Jack Whitten Estate und Hauser & Wirth, Foto: Genevieve Hanson

mal mit einer Gummilippe oder auch mit einer Metallkante ausgestattet war, wurde das rötlichbraune Farbgemisch spurenreich auf der Leinwand verteilt. Anschließend fügte Whitten fragile schwarze Zeichnungen hinzu, die hier und dort mit roten, blauen und gelben Tupfern versehen wurden. Assoziativ könnten sie als tanzende Figuren begriffen werden vor einem sich am Farbton afrikanischer Erde orientierenden Hintergrund. Diese beiden frühen Arbeiten kontrastieren stark mit den geometrischen und eher streng auf Reihung und Formation angelegten späteren Bildern. Direkte assoziative Verbindungen zwischen Werk und den Titeln, die sich auf Ereignisse oder sehr oft auch auf Einzelpersonlichkeiten beziehen, lassen sich in den späteren Arbeiten nur noch schwer herstellen. Bei den diversen Persönlichkeiten gewidmeten Gemälden, darunter Arshile Gorky, John Coltrane, B.B. King, der schwarze bildende Künstler Bill Traylor, lassen sich kaum direkte Verweise finden. Es sind viele schwarze herausragende Persönlichkeiten darunter, denen Whitten Gemälde widmete und sich dadurch auch auf dieser Ebene deutlich gegen die rassistische Unterdrückung positionierte und die kulturelle und politische Leistung schwarzer Künstler und Politiker würdigte. Es sind gewissermaßen spirituelle Portraits, die nicht selten erst posthum als Hommagen entstanden.

Bei der Betrachtung der objekthaften Werke, die durch die Applikationen fast schon Collage- oder

Assemblagecharakter besitzen, irritiert die Tatsache, dass es sich trotz allem gegensätzlichen Anschein ausschließlich um Acrylfarbe handelt, die Whitten verwendet hat. Dafür trug er z.B. dick Acrylfarbe auf eine Fläche, ließ die Farbe trocknen, um sie in Streifen, kleine Quadrate oder auch andere polymorphe Formen zu schneiden und anschließend auf die Leinwand zu applizieren. Mit der noch weichen Acrylfarbe nahm er aber auch Formen von im Straßenraum gefundenen Objekte ab, um die Abdrücke schließlich in seine Bilder zu integrieren. Im Resultat dieser ständigen Erweiterung des malerischen Prozesses nutzte Whitten für sich eine neue Sprachregelung: „Ich mache ein Gemälde, ich male es nicht“.

Für das Selbstportrait (2008) allerdings applizierte Whitten als große Ausnahme die originalen Gläser seiner alten Sonnenbrille inmitten eines all over vieler konzentrischer Kreise, zusammengesetzt aus unzähligen schwarz-weiß gefleckten Acryl-Rechtecken. Der auf diese Weise markierte Kopf ist das energetische Zentrum, dessen Kraft sich über den gesamten Körper ausbreitet.

Katalog: ven Beckstette, Udo Kittelmann, Staatliche Museen zu Berlin (Hrsg.): Jack Whitten (dt./engl.); Texte von Udo Kittelmann, Sven Beckstette, Guthrie P. Ramsey, Jr., David Reed, Stanley Whitney, Jack Whitten und einem Gespräch zwischen Zoé Whitley und Melvin Edwards; 208 Seiten mit 96 Farbabbildungen; Prestel Verlag, 35 Euro / 42 Euro.

www.smb.museum